

Ingersheim

Windkraft: Ingersheimer Gremium unterstützt weitere Planungen

Wird der Frieden im Ort gestört, wenn ein zweites Windrad in Ingersheim gebaut wird? Die Gemeinderätin Carmen Buchgraber-Musch (FWG) befürchtet das. Der Rest im Rat ist für die zweite Anlage.

DOMINIQUE LEIBBRAND | 07.11.2013



Foto: Gemeinde Ingersheim

Der Blick von der Neckarschleife in Hessigheim auf ein mögliches zweites Ingersheimer Windrad (im Hintergrund die Rotorblätter der ersten Anlage). Die Nachbargemeinde wäre optisch am meisten betroffen. Das Areal liegt im Wasserschutzgebiet II, was laut Bürgermeister Godel im weiteren Verfahren berücksichtigt werden soll.

Der Gemeinderat von Ingersheim nebst dem Bürgermeister Volker Godel befürwortet die Planungen für ein zweites Windrad auf eigener Gemarkung und hat das am Dienstagabend auch noch mal bekräftigt. Die Räte stimmten mehrheitlich dafür, die Bestrebungen des Verbands Region Stuttgart (VRS) - der in Sachen Windkraft zuständigen Behörde - zu unterstützen. Dieser will die Fläche am Standort "Hoher Markstein/Salen", dem höchsten Punkt in Ingersheim, weiter untersuchen.

Eine Gemeinderätin allerdings enthielt sich der Stimme. Carmen Buchgraber-Musch (FWG). Sie habe Angst um den Frieden im Ort. Womöglich stoße man Menschen, die sich gerade erst mit der ersten Anlage arrangiert hätten, vor den Kopf, gab sie zu bedenken. Jene Windradgegner, die am Dienstagabend hinter ihr auf den Zuschauerrängen Platz genommen hatten, hörten das wohl gern. Im Gremium aber fand Buchgraber-Musch keine Unterstützer.

Die Bürger stünden mehrheitlich hinter dem ersten Windrad, sagte Ursula Heinerich (CDU). Und ihr Fraktionskollege Friedrich Rühle betonte: "90 Prozent der Bundesbürger sind für den Atomausstieg." Auch die nächste Generation brauche Licht und Strom, erklärte SPD-Rätin Hilde Grabenstein, eine bekennende Windradfreundin, ihr Ja zu den VRS-Plänen.

Rathauschef Godel hat aus seiner Vorliebe für Windkraft ebenfalls nie einen Hehl gemacht. Buchgraber-Muschs Einwand wollte er daher nicht stehen lassen. Die Energiewende sei ausgerufen, da könne man nicht sagen "Wir sind für die Energiewende, aber nicht bei uns", so Godel. "Wir müssen das uns Mögliche tun."

Auch der FWG-Rätin Susanne Schöbinger wollte der Bürgermeister den Wind aus den Segeln nehmen. Sie hatte wissen wollen, ob man die im Windatlas Baden-Württemberg vorgesehenen Abstandsregelungen zur Wohnbebauung als Kommune umschiffen könne. Konkret ging es ihr um den Salenhof, der 450 Meter vom neuen Standort entfernt liegt (Infobox). Der Rathauschef gab keine konkrete Antwort, betonte lieber, dass man als Kommune nicht den Anschein erwecken dürfe, ein Projekt durch Abstandsregelungen blockieren zu wollen.

Thorsten Majer (SPD) warnte davor, das neue gegen das alte Windrad auszuspielen. "Die haben nichts miteinander zu tun." Über Abstände entschieden zudem andere. "Man sollte nicht pseudovolksnah sein", so Majer. Auch müsse man beachten, dass nicht immer eine

Energiegenossenschaft hinter einem solchem Projekt stehen müssen, die die Bürger mitnehme, sondern womöglich ein privater Investor, der seine Interessen knallhart vertrete.

Wäre die Gemeinde im Besitz der Flächen, könnte sie auf die Wahl des Betreibers allerdings Einfluss nehmen. Deren Erwerb ist eine Option. Wie es der Zufall will, sind sie allesamt im Besitz von FWG-Gemeinderat Karl Seitz. Der baut dort Zuckerrüben und Getreide an, will sich mit Frau und Sohn aber hinsetzen und über einen Verkauf reden, wie er am Rande der Sitzung sagte. Dafür müssten die Planungen aber erst mal konkret werden. Auch Godel betonte: "Darüber kann man jetzt noch nicht qualifiziert diskutieren." Auch ob die Energiegenossenschaft Ingersheim das zweite Rad bauen könnte, bleibt offen. In einer Stellungnahme liest man Bekanntes: Im Vordergrund stehe der Betrieb der ersten Anlage, deren zweites Betriebsjahr (2014) wolle man abwarten.

Für Godel steht fest, dass zumindest an dieser Anlage nicht mehr zu rütteln ist. Sie habe alle juristischen Wege durchlaufen, und auch sonst entbehrten die Einwände der Gegner jeder Grundlage. Zur Erinnerung: Die Hitzkers vom Husarenhof hatten gegen die Baugenehmigung geklagt - die Familie fühlt sich vom Infraschall der Anlage gestört -, jedoch ohne Erfolg. Jetzt erwägt das Ehepaar eine Zivilklage.

http://www.swp.de/bietigheim/lokales/landkreis_ludwigsburg/art1189053,2291192

Daten und Fakten zum Windradstandort "Hoher Markstein/Salen"

Der Windenergieatlas Baden-Württemberg sieht für Wohngebiete einen Mindestabstand von 700 Metern zu Windrädern vor, für Siedlungsflächen im Außenbereich 450 Meter. Von markanten Punkten aus wurden die Abstände zu einer möglichen zweiten Anlage in Ingersheim ermittelt.

DL | 07.11.2013

Der Windenergieatlas Baden-Württemberg sieht für Wohngebiete einen Mindestabstand von 700 Metern zu Windrädern vor, für Siedlungsflächen im Außenbereich 450 Meter. Von markanten Punkten aus wurden die Abstände zu einer möglichen zweiten Anlage in Ingersheim ermittelt. Husarenhof Besigheim: 1100 Meter. Bestehende Anlage: über 1.000 Meter. Nördlicher Holderhof: 1.400 Meter, Friedhof Ingersheim: 1.200 Meter, Salenhof: 450 Meter, Kleiningersheim: 1.000 Meter, Bebauung Hessigheim: mindestens 710 Meter. Auch ein ausreichender Abstand zum Flugplatz in Pleidelsheim wäre nach Angaben der Gemeindeverwaltung gewahrt - 1.200 Meter (1.000 Meter werden gefordert). Optisch wäre vor allem Hessigheim von einer weiteren Anlage betroffen.

Aufgrund der vorgeschriebenen Abstände könne an dem Standort "Hoher Markstein/Salen" nur ein weiteres Windrad gebaut werden, betonte Bürgermeister Volker Godel in der Gemeinderatssitzung, um anders lautende Gerüchte (bis zu sieben Anlagen) auszubremsen. Der VRS schätzt das ähnlich ein.

Der Tüv Süd hat eine Windpotenzialabschätzung erstellt. Ergebnis: In 100 Metern Nabenhöhe 5,1 Meter pro Sekunde, in einer Höhe von 138,4 Metern 5,5 Meter pro Sekunde. Der VRS hat für den Standort 5,0 bis 5,25 Meter pro Sekunde in 100 Metern Höhe prognostiziert. Damit würde die Anlage die Marke gerade so kratzen, bei der man von Wirtschaftlichkeit sprechen kann.

In Sachen Ertrag hat der Tüv denselben Anlagentyp (Enercon E-92) wie beim bestehenden Windrad zugrundegelegt. Bei dessen Nabenhöhe von 138,4 Metern, aber einem zehn Meter größeren Rotordurchmesser (92 statt 82 Meter), komme ein mittlerer Jahresenergieertrag von 4,3 Millionen Kilowattstunden heraus. Die Bestandsanlage wies laut der Verwaltung nach einem Jahr Betriebszeit etwa 3,5 Millionen Kilowattstunden auf, 2012 war das Rad jedoch nicht voll gelaufen. Der Tüv weist darauf hin, dass weitere Untersuchungen notwendig sein werden.